

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1955)

Heft: 7

Nachruf: Ernst Streit †

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst Streit †

Das Plateau von Langres lag in herrlichstem Sonnen-glanze, als am Freitag, den 24. Juni, Ernst Streit mit seinem Leichtmotorrad Basel zustrebte. Sein Fahrzeug war hoch befrachtet mit Bildern und Studien, die er während eines dreiwöchigen Aufenthaltes in Paris gemalt hatte. Ein leichtes Unwohlsein, vielleicht ein auf der Straße befindliches Loch, blendender Sonnenglast mögen die Ursache gewesen sein, daß Ernst die Herrschaft über sein Vehikel verlor und so unglücklich stürzte, daß er wenige Minuten nach der Einlieferung ins Spital von Chaumont verschied.

Damit hat ein hoffnungsvolles Künstlerleben seinen Abschluß gefunden, vorzeitig und unerwartet für alle, die diesem Maler nahestanden. Vor rund zwanzig Jahren war Streit nach einer Malerlehre in Thun an die Basler Gewerbeschule gekommen, um sich dort zum freischaffenden Künstler auszubilden. Lehrer wie Albi Meier und Arnold Fiechter haben auf den jungen Mann entscheidenden Einfluß gewonnen, wenigstens was seine subtile Farbgebung anbetrifft. Eine Reihe anderer junger Berner, wie Gustav Stettler, Fritz Ryser, Ernst Baumann und Ernst Wolf, kamen zur selben Zeit in die Stadt am Rheinknie und fanden hier das ihnen entsprechende künstlerische Klima für ihr Schaffen, und alle diese Berner haben, ihre Eigenwilligkeit bewahrend, sich doch recht gut in Basel akklimatisiert und eine schöne Freundesgruppe gebildet, aus der nun als erster Ernst Streit abberufen worden ist. Die jungen Berner haben sich allesamt der Landschaftsmalerei verschrieben, aus ihr haben sich eigentlich nur Stettler und Baumann gelöst, während vor allem Ernst Streits ganze Liebe der Landschaft verhaftet blieb. Aus ihr

hat er seine besten Kräfte geschöpft, versucht, sie zu durchdringen und in allen Fasern ihres Seins zu erfassen, so hat er immer und immer wieder neue Motive am Rheinstrom gesucht, aber auch im nahen Birsig- und Birstal, vor allem aber in der Umgebung Paris und an der Seine. Seit 1935 weilte er — mit Unterbrechung der Kriegsjahre — jedes Jahr einige Wochen in der französischen Metropole und sah mit den Augen der von ihm so verehrten Impressionisten die Banlieuhäusergruppen, Fassaden um die Place Clichy (wo er meist wohnte) und hielt sie in farbenfrohen Skizzen und Gemälden fest, die stets Käufer fanden. In Sizilien, wo er 1948 weilte, und in Katalanien, wo er sich dreimal längere Zeit aufhielt, interessierte ihn das Leben und Treiben der Schiffer und Fischer, und er hat sie in bewegten Szenen verewigt. Eher wortkarg, doch stets heiter zog ihn die Basler Fasnacht mächtig an und er hat sich im Laufe der Zeit zu einem der besten und tüchtigsten Larvenspezialisten entwickelt; diese Arbeit gab allemal das Brot für freies künstlerisches Schaffen. In den letzten Jahren versuchte er sich auch auf graphischem Gebiet, schuf eine Anzahl einfacher und ganz auf Schwarz-Weiß-Wirkung ausgehende Holz- und Linolschnitte mit figürlichen Szenen, dann aber auch Monotypien und Lithographien sowie einige Radierungen, die er gewöhnlich seinen Freunden als Neujahrsgruß zuschickte. Diese Grüße werden nun künftig ausbleiben und mancher Maler- und Kunstreund wird sie künftig vermissen.

An der Beerdigung legten die bewegten Worte des Präsidenten der Basler Sektion, Jacques Düblin, und die Gustav Stettlers Zeugnis für die Wertschätzung ab, die Ernst unter seinen Berufskollegen genoß. Um ihn, der 46jährig starb, trauern neben seiner Frau und einem kleinen Töchterchen vor allem die Basler Maler.

-thy-

T E C H N I S C H E S

Forts. einer Artikel-Serie von Fr. Diebold, Physico-Chemiker

Eine neue Wachs-Technik

Die Farbstoffe lassen sich heute leicht auf Lichtecheinheit und ihr chemisches und atmosphärisches Verhalten prüfen. Man kann daher auch neuere Farbstoffe nach ihrer Qualität im Hinblick auf die Malerei klassieren. Obenan stehen nach wie vor gewisse anorganische Farbstoffe.

Anders steht es mit den Bindemitteln, denn bei ihnen, als Kolloiden, spielt der Zeitfaktor eine erhebliche Rolle. Man ist daher hier auf weit in die Zeit zurückreichende Erfahrungen angewiesen. Vom Gesichtswinkel der Jahrhunderte aus gesehen, hat sich außer dem Bienenwachs kein Bindemittel unverändert gehalten. Die Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Unter den neuen Kunststoffen mag es qualitativ hochwertige Bindemittel geben, doch fehlen die Jahrhunderte alten Erfahrungen.

Einzig vom Bienenwachs wissen wir, daß es sogar Jahrtausende unverändert bestanden hat. Das gilt jedoch nur vom reinen Bienenwachs. Erfahrungen über Mischungen mit andern Stoffen, auch wenn sie noch so ungünstig sind, sagen über das Verhalten des reinen Bienenwachses nichts aus. Solche Mi-

schungen wurden zu allen Zeiten versucht, um das Bienenwachs vermalbar zu machen, und jedesmal hat der beigemischte Stoff, sei es Fett, Harz, Oel, Leim, Seife oder anderes, die Qualität des Bienenwachses naturgemäß beeinträchtigt. Man weiß heute, warum alle Bindemittel, außer Wachs, verwittern. Man weiß aber auch, warum Bienenwachs nicht verwittert. Es gibt auch andere Wachsarten, die nicht verwittern, doch haben sie bildtechnisch schlechtere Eigenschaften als Bienenwachs.

Es bleibt also das alte Problem bestehen, Bienenwachs kalt vermalbar zu machen. Eine Lösung dieser Aufgabe wurde nun auf folgende Weise mit bestem Erfolg erzielt: Man stelle sich statt Wachs einen Stein vor, den man in weichen Zustand bringen soll. Hier kommt also weder Schmelzen noch Emulgieren noch Lösen in Frage. Dagegen kann man ihn vermahlen und so in Sand verwandeln. Jetzt ist der Stein weich und geschmeidig, wenn nur dieser Sand wieder zusammenbacken würde. Dies tut nun glücklicherweise das zerteilte Bienenwachs von selbst, wie im Laufe von zehn Jahren immer wieder festgestellt werden konnte. Es ist aber notwendig, daß das Bienenwachs sehr viel feiner zerteilt wird als dies z. B. in Emulsionen der Fall ist. Es muß bis zur sogenannten kolloidalen Feinheit dispergiert werden, damit es die erwünschte Plastizität und Reversibilität aufweist.

In den sogenannten *Dispersa*-Farben ist das Bienenwachs in einem solchen Zustand. Mit ihnen ist das Problem der kalt vermalbaren Bienenwachsfarben gelöst. Bienenwachs in kol-